

Sind denn Valls' Vorschläge zur Entradikalisierung nur für die Galerie bestimmt?

Nein, vieles, was bereits unternommen wurde oder noch unternommen werden soll, ist sinnvoll. Wir haben viele Daten, etwa die Profile von 9000 Personen, die «radikalisiert» sind, auch wenn mir dieser Begriff nicht als treffend erscheint: wie ein Antibiotikum, das ein viel zu breites Spektrum abdeckt. Gestern die Brigade Rosse, die Rote-Armee-Fraktion, Action directe, heute der IS – das soll das Gleiche sein. Gestern war es rot, heute ist es grün, das ist alles Nihilismus. Wer das behauptet, verhindert, dass die wichtige Rolle des Salafismus und die kulturelle Herausforderung, die er darstellt, thematisiert werden.

Der Dialog in Frankreich scheint so aufgeheizt, dass Sie, Herr Kepel, als islamophob gelten, selbst wenn Sie eine marginale Strömung wie den Salafismus kritisieren.

Sicher. Die «Islamophobie» wurde von den Salafisten erfunden. Das ist ein Tabu, das von

den Salafisten und ihren Sympathisanten ausgesprochen wird, um jegliche Analyse dessen zu verbieten, was sich innerhalb des Islams zuträgt.

Aber trotzdem gibt es auf der Rechten jene, die sagen, der Islam habe in Europa keinen Platz. Es gibt antimuslimische Gefühle.

Ja, die gibt es. Aber man kann doch eine Religion kritisieren, das Judentum, das Christentum. Und man kann den Islam kritisieren, selbst wenn man nicht Muslim ist. Man kann die Glaubenssätze kritisieren, das ist absolut zulässig. Im Gegenzug ist es verdammenswert und strafbar, jemanden zu verfolgen oder zu misshandeln, weil er schwarz, homosexuell, jüdisch oder muslimisch ist, das sind zwei verschiedene Dinge. Doch die Islamophobie ist zum Tabu und zum zentralen Slogan geworden. Kritik an den Glaubenssätzen wird kriminalisiert.

Sie sagten eben, der Islamische Staat sei nicht nihilistisch. Was ist denn sein Ziel?

## Frankreich als Terrorziel

### 1995

Während in Algerien der Bürgerkrieg tobte, verübte der algerische Groupe islamique armé (GIA) Mitte der neunziger Jahre mehrere Attentate in Frankreich. Bomben explodierten in einem Vorortzug, in öffentlichen Abfall-eimern und in einer jüdischen Schule. Die Anschläge forderten 8 Menschenleben und gegen 300 Verletzte.

### 2015

Im vergangenen Jahr kehrte der jihadistische Terror mit voller Wucht zurück – dies, nachdem ein Einzel-täter im Jahr 2012 jüdische Schulkinder und muslimische Soldaten getötet hatte. Die Angriffe auf die Redaktion von «Charlie Hebdo» forderten im Januar 11 Tote, weitere 5 Personen wurden in den Tagen danach getötet, unter anderem in einem jüdischen Supermarkt. Am 13. November schliesslich folgten die Anschläge von Paris. Opferbilanz: 130 Tote.

Er will die Menschheit, den Planeten islamisieren.

Dazu müssten die Jihadisten aber die Massen mobilisieren und Sympathisanten rekrutieren. Wird das gelingen?

Ich glaube nicht. Es gibt einen grossen Unterschied zwischen den Pariser Attentaten vom Januar und jenen vom November 2015. Im Januar waren es Attentate nach dem Lehrbuch des Jihadismus. Man tötet sogenannte Feinde des Islams: die Karikaturisten von «Charlie Hebdo», abtrünnige Muslime, wie in diesem Fall einen muslimischen Polizisten, und Juden. Es gab danach zwar die Solidaritätskundgebungen vom 11. Januar, aber es gab eben auch eine gesellschaftliche Spaltung: auf der einen Seite die «Je suis Charlie»-Leute und auf der anderen die «Je ne suis pas Charlie»-Leute. Und dann, im November, bringen sie einfach alle um, Muslime mit eingeschlossen. Ein unterschiedsloses Töten.

Das kam auch bei Muslimen schlecht an.

Ich gehe für meine Forschung oft ins Gefängnis. Nach den Anschlägen vom 13. November sagte mir ein Häftling im Gefängnis von Villepinte, nördlich von Paris, er habe an jenem Abend ferngesehen und sei zum Schluss gekommen: Diese Angreifer müssten Vollidioten, Verrückte sein. Sein Bruder, sein Cousin und die ganze Vorstadtjugend seien im Stade de France gewesen! In ihrer Paranoia glaubten die Gefangenen anfänglich, es sei eine Aktion des israelischen Geheimdienstes gewesen. Das sagt zum einen eine Menge über das Verschwörungsklima, das dort herrscht. Es sagt aber auch etwas über das schlechte Image, das den Tätern des 13. November anhaftet. Es gab muslimische Häftlinge, die danach gegen die Indoktrinierung durch die Jihadisten rebellierten.

Wird der Islamische Staat Konsequenzen daraus ziehen? Ist während der Fussball-EM kein blindwütiges Morden zu befürchten?

Das weiss ich nicht. Der IS mag es als Kollateralschaden ansehen, dass bei den Anschlägen vom November Muslime ums Leben kamen.

Waren die Anschläge vom 13. November ein strategischer Fehler?

Meiner Meinung nach schon. Aber letzten Endes hat das keine grosse Bedeutung. Die



**Die Islamophobie ist zum Tabu und zum zentralen Slogan geworden. Kritik an den Glaubenssätzen wird kriminalisiert.**

IS-Leute sagen das ganz offen: Diese Muslime sind nun tot und kommen ins Paradies. Wichtiger ist für sie, spektakulär in Frankreich zuzuschlagen, zu Propagandazwecken.

Die internationale Koalition gegen den IS bombardiert dessen Stammlande in Syrien und im Irak, um ihm Territorium zu entreissen und ihn so zu zerstören. Der IS lebt ja vom Mythos, ein Kalifat zu sein. Ist diese Strategie sinnvoll?

Ja, ganz sicher. Das Ansehen des Kalifats ist nicht mehr, was es einmal war. Anfänglich wurde es als Paradies auf Erden geschildert.

Hat sich die Propaganda also verändert? In den sozialen Netzwerken war es vor ein paar Monaten noch leicht, mit Jihadisten Kontakt zu halten. Das ist es mittlerweile nicht mehr.

Ja, ich glaube, sie tun sich jetzt schwerer damit, ihre Botschaften zu verbreiten. Die Gegenwehr funktioniert besser, der Staat konzentriert sich darauf, die Propaganda zu unterbinden.

Sie sagen, es gebe bei der Erforschung von Salafismus und Jihadismus noch erhebliche Wissenslücken. Wenn Sie Gott oder Allah eine Frage stellen könnten, was würden Sie denn am liebsten wissen?

Ich bin nicht gläubig. Aber eine grosse Lücke tut sich auf dem Gebiet der Psychologie auf. Es geht da etwa um die Frage: Warum bringen sie sich um? Wieso ist gerade dieser oder jener Typ für Salafismus und Jihadismus empfänglich? Ein Psychoanalytiker vertritt die These, dass der Betroffene Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle überwinden will, indem er versucht, muslimischer zu sein als die anderen – und dies bis zur letzten Konsequenz, Mord und Selbstmord. Er sucht einen Weg aus der Schande.



Opfer des jihadistischen Terrors: Paris am 13. November 2015.



Freitagsgebet in einer Moschee in Strassburg. (20. November 2015)

## Historische Entwicklung

### Die drei Generationen des Jihad

Gilles Kepel unterscheidet drei Generationen von Jihadisten. Die erste Generation umfasst die Jahre 1979 bis 1997: vom Kampf der von den USA unterstützten Mujahedin gegen die Sowjets in Afghanistan bis zum Terror des Groupe islamique armé in Algerien. Es war laut Kepel ein «Jihad der Nähe»: Opfer waren zumeist Muslime, Mitbürger. Deswegen wurde dieser Jihad zum Misserfolg.

Darauf folgte die «Generation al-Kaida»: Usama bin Ladin verstand, dass mit Gewalt gegen Muslime keine Sympathien bei ebendiesen zu gewinnen waren.

Deshalb wurden die USA als Angriffsziel auserkoren. Doch auch die Invasion der Amerikaner im Irak vermochte die Massen nicht für den Jihad zu mobilisieren.

2005 beginnt die dritte Phase, die noch andauert: Der Syrer Abu Musab al-Suri ruft dazu auf, Anschläge in Europa durchzuführen, so die Gesellschaft zu spalten und einen Bürgerkrieg zwischen Muslimen und Christen zu provozieren. Die massive, wahllose Gewalt des Islamischen Staats wirkt aber auf jene, die er für den Jihad rekrutieren will – marginalisierte Muslime in Europa – widerwärtig und abschreckend. (at.)

### 2005

läutet die dritte Generation des Jihad ein. In diesem Jahr wird auch die Videoplattform Youtube gegründet, die es den Jihadisten erlaubt, ihre Greuelthaten zu verbreiten.

und Islamismus-Experte  
el, Paris

# islamisieren